



Julian Subbert

# Römisches Outfit in Cuxhaven

## Einleitung

Im Jahre 1933 wurden beim Sandabbau am Galgenberg in Sahlenburg (heute: Stadt Cuxhaven, Niedersachsen) Gräber der Völkerwanderungszeit angeschnitten. In vielen Fällen benachrichtigten die Finder den Lehrer Karl Waller, welcher gleichzeitig Kreiskulturpfleger war. Dieser sicherte die Funde, erstellte Pläne und publizierte anschließend die Funde aus dem Bereich des Galgenbergs (Waller 1938). Die Dokumentation ist aufgrund der Bergungsumstände sehr spärlich. Sie umfasst einige Grab- und Übersichtspläne sowie kurze Beschreibungen. Waller konnte neben einigen naturwissenschaftlichen Bestimmungen auch die Textilien aus Grab 32 durch Schlabow untersuchen

lassen. Die Gewebereste aus Grab 34 blieben unbeachtet und sind nun Gegenstand dieses Artikels.

Der in der Nähe der Elbmündung gelegene Friedhof umfasst Körper- und Brandbestattungen. In der ersten Hälfte des 5. Jh. bricht die Belegung ab. Dieses Phänomen ist im weiteren Umkreis festzustellen und wird als Resultat der Abwanderung der Bevölkerung in die römischen Provinzen gesehen. Vielfältige Beziehungen zum römischen Kulturraum spiegeln sich in den anderen Funden der Region. Die Gräber 29 und 32 enthielten römische Gürtelgarnituren. Die Gürtelgarnituren werden als Hinterlassenschaft aus römischen Diensten zurückgekehrter Söldner gedeutet.

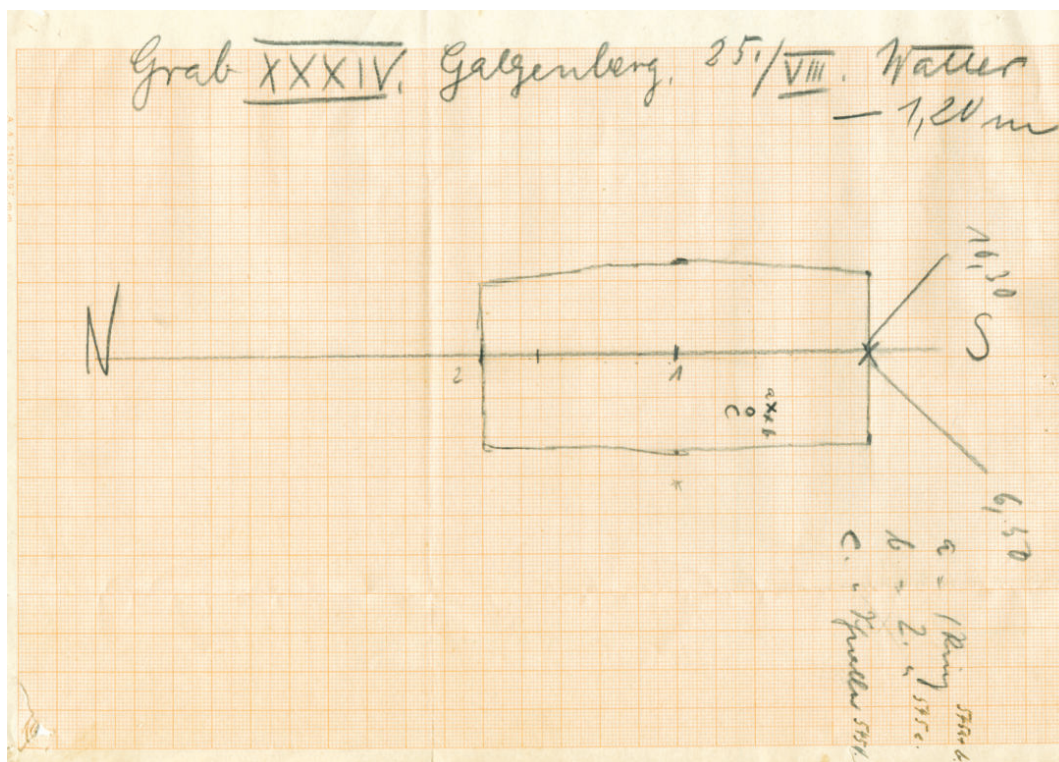


Abb. 1. Originalzeichnung aus den Akten der Stadt Cuxhaven: Lage der Funde in der Südwestecke. a = 2 Ringe, b = 1 Ring, c = Schnalle. Foto: J. Subbert.



Abb. 2. Cuxhaven-Sahlenburg, Fpl. Galgenberg, Grab 34, Ring a1. Foto: J. Subbert.

#### Die Bestattung

In dem Körpergrab, dessen Nordostseite schon in die Sandgrube abgestürzt war, wurden vier Beigaben angetroffen: drei bronzene Armringe und eine eiserne Schnalle (verschollen). Die Ringe lagen im Grab zusammen mit der Schnalle im Südwestbereich des Grabes, die Ringe 50 cm, die Schnalle 60 cm von der südlichen Schmalseite entfernt. Waller spricht in seinem Bericht (Archiv Cuxhaven) davon, dass die Ringe am linken Arm der Toten gewesen wären. Er erwähnt aber ausdrücklich die schlechte Knochenhaltung und dass nur in zwei (anderen) Gräbern Leichenschatten beobachtet worden seien (Waller 1938, 86). Die Angabe zur Lage der Armringe am linken Arm hat er nicht in die Publikation übernommen. Es bleibt also die Möglichkeit, dass die Armringe neben der Toten lagen. Falls sie angelegt waren, kommt eine Seitenlage der Toten in Frage, wie sie auch in anderen, zeitgleichen Gräbern beobachtet wurde.

Waller war der Ansicht, es handele sich um ein Mädchengrab. Er stützt seine Meinung jedoch nur auf die eiserne Schnalle, die dem Typ nach eine Kinderschnalle sei.

#### Die Funde

Zunächst sollen die Ringe beschrieben werden, um eine spätere Zuordnung zu den Abdrücken auf den Geweben zu ermöglichen.



Abb. 3. Cuxhaven-Sahlenburg, Fpl. Galgenberg, Grab 34, Ring a2. Foto: J. Subbert.

Ring a1: Aus zwei Drähten s-tordiert. 20 vollständige Drehungen auf einer Länge von ca. 18,5 cm (1,1 Drehungen pro cm, Abb. 2).

Ring a2: Aus zwei Drähten z-tordiert. 18 vollständige Drehungen auf einer Länge von ca. 19,5 cm (0,9 Drehungen pro cm, Abb. 3).

Ring b: Aus drei Drähten s-tordiert. Fünf vollständige Drehungen auf einer Länge von ca. 12 cm (0,4 Drehungen pro cm, Abb. 4). Nur an einem Ende sind die Drähte etwas herausgezogen und die Drehung damit weniger eng.

Bei zweien ist die Steigung (= Drehungen/ cm) identisch. Die beiden Ringe gleicher Steigung unterscheiden sich in ihrem Drehsinn (z und s, vgl. Abb. 5). Daher sind die meisten Abdrücke auf den Geweberesten einem der drei Ringe zuzuordnen.

#### Datierung und Einordnung des Grabes

Die Datierung gestaltet sich schwierig, da nur die drei Armringe erhalten sind. Alle tordierten Bronzearmringe des Gräberfeldes von Krefeld-Gellep sind in das 4. Jh. n. Chr. datiert worden (Pirling 2006, 345-346). Dies deckt sich mit der Datierung der übrigen Körpergräber des Cuxhavener Friedhofes. Es wurde vermutlich während der Belegungszeit des Bestattungsortes angelegt, welche sich von D1 bis D2 erstreckt (370/80 bis 440/50) (Böhme 1999, bes. 70-72).



Im freien Germanien wurden nur selten Armringe mit ins Grab gegeben. Noch seltener sind mehrere Armringe in einem Grab. Die Ringe wurden meist in Frauengräbern gefunden, doch gibt es einige Männerbestattungen mit einem Armring. Die Sitte, mehrere Armringe mit ins Grab zu geben, ist hingegen sehr gut in den römischen Provinzen belegt. Als Beispiele seien Krefeld-Gellep (Nordrheinwestfalen) und Lankhills (Winchester) genannt (Clarke 1979). Nur in einem Grab des 3. Jhs. (Krefeld-Gellep, Grab 1316) war ein Mann mit einem Armring bestattet worden (Pirling 2006, 342).

### Die Gewebe

Es liegen fünf größere Organik-Fragmente vor und einige weitere kleine, die aber keine weiterführenden Informationen erbrachten. Fast alle Reste ließen sich zwei Geweben zuordnen.

Textil A ist aus z-gesponnenen Wollgarnen in einfacher Tuchbindung gewebt. Die Garne haben eine Stärke von 0,4-0,5 mm. Das Garnsystem I ist weniger scharf gesponnen und weist einen roten Farbton auf. Die Garne des Systems II sind etwas feiner, schärfer gesponnen und dunkel (blau?). Die Vermutung, dass es sich um gefärbte Garne handelt, wurde später bestätigt (s.u.). Die Fadendichte in System I beträgt 14 pro cm, die von System II zehn pro cm (Abb. 6).



Abb. 4. Cuxhaven-Sahlenburg, Fpl. Galgenberg, Grab 34, Ring b. Foto: J. Subbert.

Textil B ist ebenfalls aus z-gesponnenen Wollgarnen hergestellt, doch unterscheidet sich die Bindungsart. Es handelt sich um eine so genannte Halbpanama-Bindung (*half-basket weave*, erweiterte Leinwandbindung mit doppeltem Schusseintrag). Die Garne der beiden Fadensysteme sind mittelfest gesponnen und haben beide eine rötliche Tönung. Die Fadenzahl in System I beträgt 9 pro cm; die Garnstärke ist 0,5 mm. Die Garnstärke in System II (Doppelfäden) ist 0,4 mm; die Fadenzahl 22 pro cm. Dieses Gewebe war gewalkt oder beidseitig geraut (Abb. 7).

Da einige Fragmente mehrere Zentimeter lang sind und an keiner Stelle ein Fragment mit beiden Gewebearten auftritt, ist es unwahrscheinlich, dass es sich um einen Musterwechsel oder eine Kantenbildung handelt. Auch die technischen Merkmale sprechen für zwei verschiedene Gewebe.

### Die Befunde

Die Fragmente sind mit aa, ab, ad, ae und b bezeichnet. Diese Bezeichnungen rühren von der Bestimmbarkeit der Textilien her und haben keine weiteren Implikationen.

#### Fragment aa:

Das Fragment besitzt den Abdruck von zwei Armringen. Es ist 30 mm mal 17 mm groß. Der eine Abdruck stammt von einem s-tordierten Ring; die Steigung beträgt 2,5 (fünf Drähte auf 2 cm). Der Abdruck stammt demzufolge von Ring a1. Der andere Abdruck ist von einem z-tordierten Ring, also Ring a2.

#### Fragment ab:

Das Fragment ist lang gestreckt und besitzt den Abdruck eines Armringes. Es ist 42 mm lang. Der Abdruck stammt von einem s-tordierten Ring; die Steigung beträgt 1,75 (3,5 Drähte auf 2 cm). Der Abdruck stammt demzufolge von Ring a1.

#### Fragmente ad und ae:

Sie werden hier zusammen besprochen, da sie nach einem Restaurierungsfoto ehemals zusammenhingen. Die Fragmente weisen Abdrücke von zwei Ringen auf. Die Größe der zusammengesetzten Fragmente ist 32 mm mal 20 mm. Ein z-gewundener Abdruck stammt von Ring a2. Der andere Abdruck ist s-gewunden und hat eine Steigung von 2,5 (sechs Drähte auf 2,3 cm) und ist daher als Ring a1 zu bestimmen.



Abb. 5. Cuxhaven-Sahlenburg, Fpl. Galgenberg, Grab 34, Textilfragment b (Textil B).  
Foto: J. Subbert.



Abb. 6. Cuxhaven-Sahlenburg, Fpl. Galgenberg, Grab 34, Textilfragment b (Textil A mit  
Armringabdrücken und der Rückseite von Textil B oben rechts. Foto: J. Subbert.

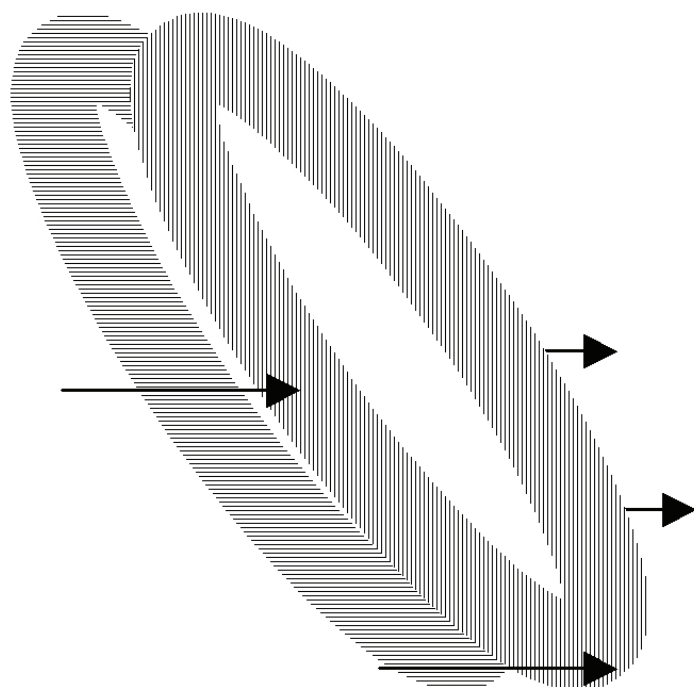


Abb. 7. Schematische Darstellung der Armringe und der Orientierung der Garne des Gewebes A System I (rot) im Verhältnis zu den Armringen. Grafik: J. Subbert.

Die stratigrafische Abfolge der Fragmente aa bis ae ist:

Ring a1 | Ring a2

1/1 Gewebe

1/1-1 Gewebe

Gekreuzte Halme

**Fragment b:**

Das Fragment ist 21 mm mal 14 mm groß und trägt die parallelen Abdrücke von zwei Ringen. Ein Abdruck ist z-gewunden und stammt von Ring a2. Der andere ist s-gewunden und hat eine Steigung von 2,0 (zwei Drähte auf 1 cm) und stammt daher von Ring a1.

Die stratigrafische Abfolge ist:

Ring a1 | Ring a2

1/1 Gewebe

1/1-1 Gewebe

Die Gesamtlänge der Abdrücke von Ring a1 beträgt 104 mm, die von Ring a2 33 mm. Ring b hat keine Abdrücke hinterlassen bzw. die organischen Reste sind nicht erhalten.

**Ärmel eines Unter- und eines Obergewandes?**

Da die Ringe einen Außenumfang von ca. 20 cm

aufweisen, ist also gut die Hälfte mit Gewebe bedeckt gewesen. Die Fragmente folgten der Rundung der Ringe und lagen außen an den Armringen an. Das innere Gewebe (A) bedeckte sie eng und faltenfrei. Das äußere Gewebe lag ebenfalls eng an, hatte aber an einer Stelle möglicherweise eine zweite Schicht. Dabei könnte es sich um eine Falte gehandelt haben.

Die Ausrichtung der Garnsysteme des Gewebes A im Verhältnis zu den Armringen spricht für ein schlauchförmiges Gewebe. Wären sie in ein Tuch eingeschlagen gewesen, so könnten nicht alle Garne eines Systems gleich ausgerichtet gewesen sein, sondern müssten an einigen Fragmenten quer verlaufen und Falten bilden. Eine Naht konnte nicht festgestellt werden, obwohl diese vorhanden gewesen sein dürfte. Die Armringe wären demzufolge angelegt gewesen und direkt auf der Haut des Armes getragen worden. Außen um die Armringe lag das schlauchförmige Gewebe eng an. Das innere Gewebe (Textil A) soll also an dieser Stelle als Ärmel gedeutet werden. Gleiches gilt für Gewebe B. Es könnte der Ärmel eines Übergewandes gewesen sein, allerdings sind mit der Falte auch andere Möglichkeiten

vorstellbar. Die doppelten Schussgarne (Syst. II) von Gewebe B verlaufen wie System I von Gewebe A. Auch wenn die Beweisführung von den wenigen Fragmenten zu den Ärmeln nicht zwingend ist, so erscheint sie mir doch als beste Deutung.

Eine abweichende Deutung solcher Ringe schlägt Vera Brieske vor. Sie deutet sie als Beutelverschluss (Brieske 2001, 220-226 Textilien dazu Möller-Wiering 2005, 40-42). Aufgrund der Textilbefunde ist diese Deutung für das Grab 34 in Cuxhaven ausgeschlossen.

**Farbanalyse**

Beide Garnrichtungen der Gewebe A und B sind verprobt worden und durch Ina Vanden Berghe am Institut Royal du Patrimoine Artistique (KIK/IRPA, Brüssel) mittels HPLC-PDA) untersucht worden (Tabel 1). Ausdrücklich danken möchte ich der Stadt Cuxhaven, die Textiluntersuchungen und besonders auch die Analyse der Färbemittel finanziell unterstützt hat.

Die indigoiden Färbesubstanzen können vom Färberwaid stammen. Eine andere indigotine Färbesubstanz ist Purpur, welcher hier aber nicht



nachgewiesen ist. Die übrigen Analyseresultate lassen keine Rückschlüsse auf Färbesubstanzen zu. Ungeklärt bleibt der Nachweis von Indigotin aus den roten Garnen. Falls es sich um zweifach (rot und blau) gefärbte Garne gehandelt haben sollte, etwa zur Nachahmung von Purpur, dann wäre der rote Farbstoff sichtbar, aber nicht mehr nachweisbar; der blaue nicht mehr sichtbar, aber noch in der technischen Analyse feststellbar. Eine weitere häufiger vorkommende Erklärung ist die Kontamination des rötlichen Garnes durch die blaue Farbe des anderen Garnes. Dieser Analysebefund bleibt also etwas rätselhaft.

### Folgerungen

Die Bindungsart Halbpanama ist typisch für römische Kleidung, wie Susan Möller-Wiering (2007, 255-256) erst kürzlich für die Moorleiche von Oberaltendorf herausgestellt hat. Schon John Peter Wild (2002, 20) war anhand von britischem Material zu diesem Schluss gekommen. Auch die Nachbehandlung (Walkung oder Rauung) des Gewebes ist typisch für den römischen Kulturbereich und kommt im germanischen Raum nicht vor (Subbert & Möller-Wiering forthcoming, mit weiterführender Literatur). Auch die Färbung der Garne korrespondiert mit der übrigen Machart der Gewebe, auch wenn das Färben ebenfalls im germanischen Bereich möglich war. Da nun nicht nur die Gewebe, sondern auch die

Bestattungssitten (Beigabe mehrerer Armringe) dem römischen Kulturkreis entstammen, ist dieses Grab nicht als sächsisch anzusprechen. Ich halte es für möglich, dass hier eine Frau mit römischer Kleidung in römischer Weise bestattet wurde.

Für den römischen Bereich hat Mary Harlow (2004) die Entwicklung der Frauenkleidung anhand der Bilddenkmale nachgezeichnet. Während im 2. und 3. Jh. die Dalmatica mit weiten Ärmeln beliebt war, wurden im vierten und den folgenden Jahrhunderten unter einer ärmellosen Übertunika Gewänder mit sehr eng anliegenden Ärmeln getragen, welche in bunten Manschetten enden konnten (z.B. Serena, zusammen mit Stilicho auf einem Elfenbeindiptychon um 400 n. Chr.). In Grab 34 konnte nun ein langer, enger Ärmel nachgewiesen werden.

### Danksagung

Danke an Andreas Schünemann-Wendowski, Ina Vanden Berghe, Susan Möller-Wiering und Birthe Haak für die Hilfe und die Diskussion der Befunde.

Gewebe	Code KIK/IRPA	Analysenr.	Beschreibung	Komponenten	$\lambda$ (nm)	Biologische Färbesubstanz
A Syst. I	09517/08 AcEt	04/250907/01	Rotes z-Garn	100 in (PHB, D', B', MPHD)	255 288	Färberwaid (Isatis tinctoria/ L.)
A Syst. II	09517/09 AcEt	05/250907/01	Blaues z-Garn	8,5ea, 91.5in (PHB, B', MPHB)	255 288	Färberwaid (Isatis tinctoria/ L.) und Tannin
B Syst. I	09517/06 AcEt	06/250907/01	Rotes z-Garn	(Spuren von) 100 in (PMB, D', B')	255/ 288	Färberwaid (Isatis tinctoria/ L.)
B Syst. II	09517/07 AcEt	03/250907/01	Rotes z-Garn (Doppelfaden)	100 in (PHB, B', MPHB)	255 288	Färberwaid (Isatis tinctoria/ L.)

**Tabel 1. Analyse der Farbstoffe aus den Geweben A und B. Analysis Report by Ina Vanden Berghe, KIKIRPA (Brüssel), 18/02/2008.**

**Literatur**

Böhme, H.W. (1999) Sächsische Söldner im römischen Heer. Das Land zwischen Ems und Niederelbe während des 4. und 5. Jahrhunderts. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Katalog zur Ausstellung. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 26, Oldenburg, 49-73.

Brieske, V. (2001) Schmuck und Trachtbestandteile des Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg/Weser. Vergleichende Studien zur Gesellschaft der frühmittelalterlichen Sachsen im Spannungsfeld zwischen Nord und Süd. Studien zur Sachsenforschung 5, 6.

Clarke, G. (1979) Pre-Roman and Roman Winchester. Part II: the Roman Cemetery at Lankshill. Winchester Studies 3, Oxford.

Harlow, M. (2004) Female Dress, Third – Sixth Century: The Message in the Media? In: *Antiquité tardive* 12, 203-215.

Möller-Wiering, S. (2005) Symbolträger Tracht. Textilarchäologische Untersuchungen zum sächsischen Gräberfeld von Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). Studien zur Sachsenforschung 5, 8.

Pirling, P. (2006) Schmuck. In R. Pirling und M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der

Völkerwanderungszeit, Serie B, Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes, Bd. 20, 340-365.

Subbert, J. & Möller-Wiering, S. (forthcoming) Roman Iron Age in Germany. In *Textiles and Textile Production in Europe from Prehistory to AD 400*. Edited by M. Gleba and U. Mannering. Oxbow.  
Waller, K. (1938) Der Galgenberg bei Cuxhaven. *Hamburger Schriften zur Vorgeschichte und Germanischen Frühgeschichte*, Bd. 1, Leipzig.

Berichte im Archiv der Stadt Cuxhaven.

Analysis Report: Archaeological textile fragments from 2 graves from Cuxhaven-Sahlenburg, Lower Saxony (Northern Germany) Galgenberg: grave 29 and 34. By Ina Vanden Berghe, KIKIRPA (Brüssel), 18/02/2008.

Ausgrabungsbericht von K. Waller.

Foto 545-2 zum Restaurierungsbericht von V. Fendel.

Corresponding author:  
Julian Subbert M.A.  
Universität Hamburg  
Edmund-Siemers-Allee 1, ESA West  
20148 Hamburg  
JulianSubbert@web.de